

schreibt das österreichisch-ungarische Consulat zu Leipzig: „Der Verkehr auf den Eisenbahnen erlitt infolge enormen Schneefalles kurz vor und nach dem Weihnachtstages eine fast völlige, um diese Zeit natürlich doppelt störende Unterbrechung. Unter dieser Calamität mit ihrer kaum berechenbaren Schädigung der Geschäfte hatte das Königreich Sachsen mit am stärksten zu leiden. Zählt Sachsen doch zu den eisenbahnreichsten Ländern der Welt. Die sächsische Regierung läßt es sich in der That auch angelegen sein, die kleineren, entlegenen, aber industriellen Ortschaften immer mehr in das Eisenbahnnetz einzuziehen. Das Verzeichniß der in den letzten Jahren allein im Erzgebirge neueröffneten (7), beziehungsweise in Vorbereitung genommenen (4) Linien bestätigt dies vollkommen. Naturgemäß handelt es sich bei diesen Bahnen mehr um solche von untergeordneter, beziehungsweise nur lokaler Bedeutung, die meist als Sekundärbahnen angelegt sind oder betrieben werden. Das Sekundärbahnwesen hat sich überhaupt in Sachsen bereits vortrefflich entwickelt und bewährt, worüber ein in der Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen bearbeitetes, auch die allgemeinen technischen und organisatorischen Fragen behandelndes Werk interessanten Aufschluß giebt.“

Die sächsischen Staatseisenbahnen zeigen für den Monat Januar d. J. gegenüber dem Vorjahre recht erfreuliche Resultate, denn die Einnahmen sind nach vorläufigen Feststellungen mit 5,509,614 Mark angegeben und betragen um 203,148 M. mehr als im gleichen Monat des Vorjahres. Es wurden insgesammt 1,669,220 Personen und 1,060,579 t Güter befördert und vereinnahmt aus dem Personenverkehr 1,387,423 Mark oder um 63,395 M. mehr als im gleichen Monat des Vorjahres und aus dem Güterverkehr 3,805,725 M. oder um 131,281 M. mehr als im gleichen Monat des Vorjahres. Die Einnahmen aus sonstigen Quellen ergaben 316,466 M. gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres um 8472 M. mehr.

Frankreich's Kriege.

Nachdem die Frage, wen die Schuld an der jetzigen kriegerischen Gestaltung der europäischen Lage treffe, durch die deutsche Presse in überzeugender Weise beantwortet worden ist, kommt die „France“ nochmals darauf zurück und versichert, Frankreich sei die harmloseste, friedliebendste Nation Europas. Man kann darauf nur erwidern, daß, wenn dies richtig wäre, es erst seit heute richtig sein könnte. Bisher sind fast alle Störungen des europäischen Friedens von Frankreich ausgegangen, wie dies die folgende kurze Uebersicht der Kriege zeigt, die Frankreich seit der Zeit des 30jährigen Krieges geführt hat.

- 1635—1659: Krieg mit Spanien.
- 1667—1668: Revolutionskrieg wegen der spanischen Niederlande.
- 1672—1678: Krieg Ludwig's XIV. gegen Holland.
- 1681: Wegnahme von Straßburg.
- 1683: Einfall in die spanischen Niederlande.
- 1684: Besetzung von Luxemburg und Trier; Bombardement Genuas.
- 1688—1697: Dritter Krieg Ludwig's XIV. (Pfälzischer Erbfolgekrieg).
- 1701—1714: Spanischer Erbfolgekrieg.
- 1733—1735: Polnischer Thronfolgekrieg.
- 1740—1748: Theilnahme am österreichischen Erbfolgekriege.
- 1755—1763: Land- und Seekrieg mit England.
- 1756—1763: Krieg gegen Preußen (siebenjähriger Krieg).
- 1778—1783: Krieg mit England (im Bündniß mit den aufständischen Kolonien in Nordamerika).
- 1792—1797: Krieg Frankreichs gegen die 1. Koalition.
- 1798—1799: Egyptische Expedition.
- 1798: Besetzung Roms, Eindringen in die Schweiz.
- 1799—1801: Krieg Frankreichs gegen die 2. Koalition.
- 1803: Bruch mit England; Besetzung Hannovers.
- 1805: Einverleibung der ligurischen Republik.
- 1805: Krieg gegen die 3. Koalition.
- 1806: Errichtung des Rheinbundes.
- 1806—1807: Krieg mit Preußen und Rußland.
- 1807: Besetzung Portugals.
- 1808—1814: Krieg Napoleon's in Spanien und Portugal.
- 1809: Krieg mit Oesterreich.
- 1809: Einverleibung des Kirchenstaats und der Stadt Rom.
- 1810: Einverleibung Hollands.
- 1812: Krieg Frankreichs mit Rußland.
- 1813—1815: Freiheitskriege.
- 1823: Französische Intervention in Spanien.
- 1830: Eroberung Algiers; Kämpfe von 1830—1844.
- 1831: Unterstützung der Unabhängigkeits-Bestrebungen Belgiens.
- 1849: Expedition gegen Rom.
- 1854—1856: Krimkrieg.
- 1857—1860: Englisch-französische Expedition gegen China.
- 1859/60: Krieg Frankreichs und Sardiniens gegen Oesterreich.
- 1860/61: Französische Expedition nach Syrien.
- 1861—1867: Mexikanische Expedition.

1870/71: Deutsch-französischer Krieg.
1881: Tunessische Expedition.
1883—...?: Französische Expedition nach Madagaskar und nach Tonkin.

Frankreich hat also in den 65 Jahren von 1635 bis 1700 44, im 18. Jahrhundert 51, und in diesem Jahrhundert circa 40 Kriegsjahre gehabt oder in Summa in 252 Jahren 135 Kriegsjahre, d. h. bedeutend über 50 Prozent.

Diesen Zahlen gegenüber darf man wohl behaupten, daß, so oft Europa nicht im Frieden geblieben ist, die Schuld den bösen Gallier trifft, dem der Friede nicht gefällt.

Centralverband der Stickerei-Industrie in Sachsen.

Das Central-Comité hielt am Donnerstag, den 10. d. Mts., seine erste diesjährige Sitzung ab, und dabei kamen folgende Gegenstände zur Berathung.

Vom Kassirer des Verbandes wurde der Abschluß der Jahresrechnung vorgelegt; danach verbleibt ein Ueberschuß von 412 M. 70 Pf.

Ferner wurde beschlossen, daß sämtliche Mitglieder, welche Lohnarbeit ausüben, Fabrikanten und Faktore, verpflichtet sind, zu jeder einzelnen Ausgabe einen Zieferschein, welcher den Betrag des Lohnes tragen muß, beizugeben. Jedes Unterlassen der Ausstellung eines Zieferscheines und Ausfüllen des Lohnes wird bestraft nach § 13 der Statuten als Vergehen gegen den Verbandverehr (10—200 M.) Außerdem wird hiermit nochmals der Wunsch an alle Betheiligte wiederholt, jene Schablonen mit dem Firmenstempel versehen zu wollen. Es ist nur hierdurch möglich, eine ganz genaue Kontrolle auszuüben.

Der Vorstand ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß durch Vermittelung von Zwischenpersonen ziemlich viel Waare für Nichtmitglieder, und zwar oft unter den Minimallöhnen, gestiftet wird. Bei etwaiger Kontrolle werden dann die verschiedensten Ausreden gebraucht. Dies kann nur durch Stempelung der Schablonen eingeschränkt werden, andererseits haben es sich die Mitglieder selbst zuschreiben, wenn sie auf diese Weise geschädigt sind. Die übrigen Firmen können auch nur hierdurch zum Beitritt gezwungen werden.

Vollständiger Nachtrag zur Mitgliederliste ist im Druck und geht den Mitgliedern demnächst direkt zu. Bei Ausgabe der Waare wolle man sich ja durch Vorlegen der Mitgliedskarte davon überzeugen, ob der Betreffende wirklich dem Verband angehört. (Es ist vorgekommen, daß der Vater im Verband war, der Sohn nicht, und auf diese Weise wurden die Bestimmungen umgangen, indem sich Beide gegenseitig mit Waare aushalfen.)

Weiter wurde die Einführung von Schiedsgerichten zur Schlichtung von Differenzen bezüglich Ausführung der Waare, Normirung der Löhne u. und zwar vorläufig in Plauen, Schneeberg, Auerbach und Eibenstock beschlossen. Diefelben werden gebildet aus zwei Fabrikanten und 2 Maschinenbesitzern und je 2 Erfahrmännern, welche für 6 Monate gewählt sind, wonach eine Neuwahl stattfinden hat. Für Plauen wurden gewählt die Herren Rud. Gosemann, Walter Poppig, Ernst Bauernfeind und Gustav Reiber und als Erfahrmänner die Herren D. Kühnel, S. Guggenheim, D. Kind und Karl Werner. Zu einer gültigen Beschlußfassung ist die Anwesenheit von 3 Mitgliedern erforderlich. Im Uebrigen ist dasjenige Schiedsgericht zuständig, aus dessen Bezirk die Waare entnommen ist.

Wenn der Verband überhaupt Zwiet haben soll, so muß er in erster Linie in kritischen Zeiten wie die jetzigen seine Mitglieder nach jeder Richtung hin schützen können. Hauptaufgabe soll hierdurch dem Umgehen der Minimallöhne durch ungeschickte Abzüge vorgebeugt werden. Wenn sich Mitglieder wiederholt den Beschlüssen des Schiedsgerichts nicht fügen, kann deren Ausschuß beantragt werden.

Die Arbeitszeit für das Sommerhalbjahr, beginnend den 1. April, wurde bis auf Weiteres für die Zeit von Morgens 6 bis Abends 7 Uhr festgesetzt. Alles Reinigen der Maschinen darf nur innerhalb dieser Zeit ausgeführt werden.

Im Rückblick auf die jetzige Thätigkeit des Verbandes hat der Vorstand folgendes mitzutheilen:

Seit Ausgabe der letzten Mitgliederliste, Ende November, hat sich die Zahl der Mitglieder um 212 und die der Maschinen um 373 erhöht. Es gehören somit bis heute 1901 Mitglieder und 4063 Maschinen zum Verbande. Die seit November eingeführte Kontrolle bewährt sich sehr gut, und man erhofft einen weiteren günstigen Einfluß durch die neu einzurichtenden Schiedsgerichte. Strafen waren verhältnismäßig wenig zu verhängen, die meisten bezogen sich auf den Verkehr mit Nichtmitgliedern, wozu ja leider die Verletzung nahe liegt. Einige Mitglieder, welche durch ihr fortgesetztes schädliches Verhalten das Ansehen des Verbandes nur schädigen, werden demnächst noch ausgeschlossen werden. Im Ganzen kann der Verband mit seinem Erfolg zufrieden sein. Die Löhne haben sich trotz sehr ungünstiger Zeiten auf gleicher Höhe gehalten.

Leider verweigern einige Firmen immer noch ihren Beitritt zum Verband, obgleich es an Bemühungen, selbige hierzu zu bewegen, nicht gefehlt hat. In einzelnen Orten sind dadurch die Verwaltungsvorstände an der Durchführung der Bestimmungen in einer Weise behindert, daß sehr viel guter Wille dazu gehört, sich den verschiedenartigen Unannehmlichkeiten und Mühen dauernd auszusetzen. In der Schweiz gehören 21,000 Maschinen und sämtliche Firmen dem Verband an, und selbiger fungirt dort ausgezeichnet. Was auf dem Spiele steht, wenn der Verband sich Dank der Interesslosigkeit einiger wieder auflösen müßte, ist aus folgendem Exempel ersichtlich. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Löhne, welche jetzt auf 140, 150, 160 festgesetzt sind, beim Aufhören des Verbandes sofort auf 120, 130, 140 (und darunter) heruntergehen würden. Eine Maschine liefert pro Woche ca. 25,000 Stiche, macht bei einem Lohnunterschied von 20 Pf. per Tausend und pro Woche 5 M., in 50 Arbeitswochen 250 M. Es würde somit bei über 4000 Maschinen mindestens 1 Million Mark jährlich an Ertrag (dieser Betrag ist keineswegs zu hoch gegriffen) thatsächlich verloren gehen, wenn der Verband sich nicht halten könnte. Und zu weissen Rügen? Die Verantwortung hierfür träge lediglich jene Firmen. Es mag ja verschiedenes Vorgehen bieten und als ein Akt besonderer Klugheit erachtet werden, sich von solchen gemeinnützigen Bestrebungen überhaupt fernzuhalten. Man hat früher stets zur Ausrede gebraucht, daß es nicht möglich sein würde, die Bestimmungen allseitig durchzuführen. Der Verband hat bis jetzt den Beweis erbracht, daß er auch im Stande ist, die Beschlüsse zur Ausführung zu bringen. Wenn es ihm nicht vollständig gelingt, so sind nur jene Firmen schuld, die dauernd einer Bereinigung in den Weg treten, deren Rügen außer allem Zweifel steht. (In letzter Woche hat beispielsweise eine Auerbacher Firma, welche nicht zum Verband gehört, 1/2 Lohnarbeit à 110 Pf. nach Falkenstein ausgegeben, ob mit solchen Zuständen der hiesigen Industrie mehr gebient

ist, überlassen wir dem allgemeinen Urtheil. Vollständig unmöglich würde es etwas sein, wenn die hiesigen Firmen beiträten). Dem kürzlich von der Schweiz veröffentlichten Bericht haben wir folgendes gegenüber zu stellen:

Bis zum Jahre 1881 waren nach hier von sämtlichen Maschinenfabriken

Zuwachs im Jahre	1882	1883	1884	1885	1886
2361 Maschinen geliefert worden.	793	944	624	19	10

4751 Maschinen, wovon höchstens noch 4500 im Gang sind.

Es hat sich demnach die Zahl derselben innerhalb dreier Jahre (1882—1884) mehr als verdoppelt, da von den zu allererst gelieferten Maschinen viele wohl nicht mehr in Betrieb sind. Diese Maschinen präsentiren bei einem durchschnittlichen Anschaffungs Werth von ca. 2400 M. über 11 Millionen M., abgesehen von den Gebäulichkeiten. Innerhalb dreier Jahre wurden hiernach 5 1/2 Millionen verausgabt. Viele kleine Existenzen würden somit gefährdet werden, wenn die Löhne noch weiter heruntergingen. Arbeit war, abgesehen von der Stockung in den allerletzten Wochen, stets genügend vorhanden. Sollte der Verband sich jemals auflösen müssen, das zweite Mal käme ein solcher nicht wieder zu Stande!

Offentlich wird derselbe sich auch in diesem Jahre bewähren und weiter entwickeln, wozu allerdings die Mitwirkung aller Mitglieder erforderlich ist.

Plauen, 14. Febr. 1887. Das Central-Comité. Paul Steger, Vorsitzender.

Schneeflocken.

Eine Novelle aus Bergmanns-Kreisen von Eugen Rabden. (Schluß.)

Sie erscheinen Alle ziemlich zu gleicher Zeit auf der Bede, am Schachte. Ruhig und gemächlich, als sei ringsum der größte Friede, schicken sich die vierzig Mann zur Anfuhr an; so war's ihnen von der Direktion gerathen worden, nur keine Angst zeigen.

„Halt, halt, hierbleiben!“

So ruft, brüllt, tobt es im Kreise umher.

Noch zeigen die Leute keine Furcht, sie nähern sich dem Schachte ruhig und schweigend. Da bricht es los gewaltig, unaufhaltsam. Geschrei, Gejohle, Wuthgebrüll: „Laßt sie nicht hinunter! Schlagt sie todt, die Hunde! Werft sie in den Schacht!“

Drohende Fäuste, wuthverzerrte Gesichter, jenes Losen, das aus einem wilden Stimmengewirr, aus hunderten unartikulirter Laute emporwächst.

Scheu und verschüchtert sind die „Abtrünnigen“ zurückgewichen, aber die Wuth der Menge kennt jetzt keine Grenzen mehr. Wollen sie den Schacht demoliren oder wollen sie den Leuten zu Leibe? Vielleicht beides.

Im Nu hat der Mann, der wie aus dem Boden erwachsen vor den „Abtrünnigen“ erscheint, die Situation übersehen.

„Ruhig — und zurück, Ihr Leute. Nehmt Verstand an!“

Er sagt es ruhig und mit volltönender Stimme, der Engländer John Kelling, der so merkwürdig gut Deutsch spricht und dessen Worte fast Alle verstehen, die sich auf dem Bechenplatze drängen. Er sagt es ruhig und ohne jede Spur von Erregung, obschon ihm das Herz übervoll ist und es tritt Stille ein.

Wer es gewesen, der das Unglückswort zur unredlichen Zeit ausgestoßen — man hat es nie erfahren.

„Er hat uns nichts zu sagen, — was will der Fremde hier!“

Und nun braust es los, ungezügelt drohend:

„Ja, was will er eigentlich hier — nieder mit ihm — er gehört nicht zu uns — Niemand soll anfahren — schneidet die Seile entzwei — schlägt Alles kurz und klein.“

„Zurück!“

Es donnert von des Engländers Lippen, seine Augen sprühen, seine Gestalt ist gewachsen.

Aber die Menge drängt vorwärts, die Vordersten müssen vorwärts, denn die Hinteren schieben und drängen nach vorne.

„Zurück!“

Es klingt wie das Brüllen eines verwundeten Thieres und im Nu hat John Kelling den Revolver aus der Brusttasche gerissen, er hält ihn vor sich und zum dritten Male, wie stehend, ertönt es von seinem Munde:

„Zurück!“

Ja, wie durchbricht er die Reihen mit einem gewaltigen Ruck, ihr Führer, Balthar Balthar. Er hats nicht gewollt, daß es so weit komme und er hat da hinten und vorher unterwegs die Leute bereits zu beruhigen gesucht. Da sieht er den Engländer mit dem Revolver in der Hand vor der Menge, wild bäumt es sich in ihm auf, der Fremde muß weichen, ihm weichen, jetzt auf der Stelle. Er hört es zum dritten Male von seinen Lippen: Zurück! Da hat er den Hammer ergriffen und weit ausholend zum Schlage, wuthverzerrt Angesichtes, keines Wortes mächtig, steht er vor dem Feinde.

„Halt, halt, Balthar, er ist Dein Vater!“

Der alte Hainer hat es gerufen, in tödlicher Angst und namenloser Seelenpein. Er konnte es nicht geschehen lassen, das Entsetzliche — besser noch dies als der Mord.

Tief knickt sie zusammen, die hohe Gestalt Haralds, die Augen suchen den Boden, er weiß es jetzt, er fühlt es — jetzt steht er am Pranger.

Wie von einem elektrischen Schlage getroffen hat Balthar den Hammer sinken lassen, tausend Gedanken wirbeln durch sein Hirn, irren Blickes starrt er auf den Mann, der sein Vater ist, gegen den er die Hand er-